

Die kulturelle Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1971)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-938705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweiz gilt als das Land der reichen Naturschönheiten, einer hochentwickelten Industrie und einer weltweit verbundenen Wirtschaft. Weniger bekannt sind die kulturellen Leistungen dieses kleinen, in Europas Mitte gelegenen Landes. Ungenannt bleiben oft die Werte, die sein Gesicht bestimmen und zugleich weit über seine Grenzen hinauswirken.

Historische Voraussetzungen waren für die Entwicklung der schweizerischen Kultur günstig: vor allem die unmittelbare Verbundenheit mit den Kreisen der angrenzenden deutschen, französischen und italienischen Kulturen; dementsprechend die Drei-, ja Viersprachigkeit, die zu einem seltenen Reichtum der Ausdrucksmöglichkeiten führt; die frühe Besiedelung durch die Römer wie die schon im ersten Jahrtausend einsetzende Christianisierung und nicht zum geringsten die in Jahrhunderten gewachsene demokratische Struktur der Gemeinden, Kantone und des Bundes.

Die kulturelle Entwicklung verläuft vom Anonymen zum Persönlichen. Im Mittelalter sind die Klöster, vor allem St. Gallen, die Zentren der Pflege von Wissenschaft und Literatur. Vom 16. Jahrhundert an treten grosse Gelehrte und Denker hervor. An der Spitze in Basel Erasmus von Rotterdam (1466-1536), einer der grossen Humanisten seiner Zeit. Im 18. Jahrhundert ist es der aus Genf stammende Philosoph und Schriftsteller Jean-Jacques Rousseau (1712-1778), der einer der Begründer der Neuzeit geworden ist. In Zürich Johann Caspar Lavater (1741-1801), der Freund und Anreger Goethes. Wenige Jahrzehnte später trat der Zürcher Heinrich Pestalozzi (1746-1827) hervor, der zum Schöpfer der modernen Pädagogik geworden ist. Auf humanitärem Gebiet ist es der Genfer Henri Dunant (1828-1910), der als Gründer des internationalen Roten Kreuzes eine welthistorische Rolle spielt. Im gleichen 19. Jahrhundert hat der Basler Jacob Burckhardt (1818-1897) der Kultur- und Kunstgeschichte neue Wege erschlossen, die der Schweizer Heinrich Wölfflin (1864-1945) weitergeführt hat. Anfang des 20. Jahrhunderts errichtete der Begründer der Anthroposophie, Rudolf Steiner (1861-1925), in Dornach bei Basel ein geisteswissenschaftliches Zentrum von weltweiter Bedeutung, und mit dem Theologen Karl Barth (1886-) und dem Philosophen Karl Jaspers (1883-) besitzt Basel zwei akademische Lehrer, deren Wort internationales Gewicht hat. Unter den Psychologen ragt Carl Gustav Jung (1875-1961) hervor. Er schuf eine Psychologie von ausgesprochen kulturellem Gepräge und hat der Seelenkunde mit dem Begriff der Archetypen und des kollektiven Unterbewussten wichtiges Neuland erschlossen.

Die grossen literarischen Leistungen setzen in der Schweiz verhältnismässig spät ein. Aber nach den Anfängen im 18. Jahrhundert mit Salomon Gessner (1730-1788) und Albrecht von Haller (1708-1777) beginnt im 19. Saekulum eine Entwicklung, dank welcher die Schweizer Literatur europäische Geltung gewinnt. Am Anfang dieser Entwicklung steht Jeremias Gotthelf (1797-1854) mit politisch-realistischen, in der Welt des schweizerischen Bauerntums verwurzelten Romanen. Ihm folgen Gottfried Keller (1819-1890), der zu den grössten Dichtern seiner Zeit zählt, und Conrad Ferdinand Meyer (1825-1898). Auf diese beiden, der Weltliteratur angehörenden Schriftsteller folgen in der zweiten Jahrhunderthälfte und zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts Carl Spitteler (1845-1924), Dichter und Essayist originaler Prägung und der welschschweizerische Romancier Charles-Ferdinand Ramuz (1878-1947). Als Aussenseiter der Dichtung verdient Robert Walser (1878-1956) Erwähnung, dem heute mehr und mehr Interesse entgegengebracht wird. In jüngster Zeit sind in der Schweiz zwei Dichter und Dramatiker

von hohem Rang hervorgetreten, die in der ganzen Welt Resonanz gefunden haben: Max Frisch (1911-) und Friedrich Dürrenmatt (1921-).

Durch grossen Reichtum an bedeutenden Werken und hervorragenden Persönlichkeiten ist die bildende Kunst der Schweiz gekennzeichnet. Mit den einzigartigen Handschriftenmalereien der Mönche der St. Galler Klosterschule setzt die künstlerische Entwicklung schon vor dem Jahr 1000 nach Chr. ein. Es folgen zu Beginn des 14. Jahrhunderts die anonymen Illustrationen der Manessehandschrift mit den wundervollen Bildnissen der Minnesänger. Im 15. Jahrhundert tritt in Basel und Genf einer der bedeutendsten Maler seiner Zeit, Konrad Witz (1400-1447) hervor, der den Masstab für die Qualität der altdeutschen Malerei setzt. Zu Beginn des Renaissance-Jahrhunderts bestimmt in Basel Hans Holbein d.J. (1497-1543) das Gesicht der Malerei; neben ihm erscheinen der Landsknechtmaler Urs Graf (1485-1527), in Bern der auch als Dichter und Staatsmann wirkende Niklaus Manuel Deutsch (1484-1530), in mancher Beziehung ein Vorläufer der heutigen Surrealisten. Im 18. Jahrhundert erregen der Genfer Pastellmaler Liotard (1702-1789) und der Winterthurer Portraitmaler Anton Graff (1736-1813) internationales Aufsehen, der Zürcher Johann Heinrich Fuessli (1741-1825) wird Direktor der Londoner Akademie, auch er ein Vorläufer der modernen Kunst. Den schweizerischen Dichtern des 19. Jahrhunderts entsprechen an Bedeutung der Basler Arnold Böcklin (1827-1901), einer der Malerfürsten seiner Zeit und der an der Schwelle der modernen Malerei stehende Giovanni Segantini (1858-1899), dessen dichterisch-malerische Ausdrucksweise zu seiner Zeit und auch heute starke Resonanz fand.

Mit dem Werk des Berners Ferdinand Hodler (1853-1918), der den grössten Teil seines Lebens in Genf verbrachte, verwirklicht sich der entscheidende Beitrag der Schweiz an die moderne Kunst. Neben Hodler stehen die beiden Welschschweizer Félix Vallotton (1865-1925) und René Auberjonois (1872-1957). Zur abstrakten Malerei leitet schon um 1910 der aus dem Bergell stammende Augusto Giacometti (1877-1947) über. Dann setzt die Reihe der grossen schweizerischen Meister der modernen Kunst ein: Paul Klee, in Bern aufgewachsen (1879-1940), Hans Arp (1887-1966), der aus dem Elsass kam, der in Paris heimisch gewordene Bildhauer und Maler Alberto Giacometti (1901-1965), der wie Zoltan Kemeny (1907-1965) mit dem grossen Preis der Biennale in Venedig ausgezeichnet wurde. Von der jüngeren Generation sind als zwei polar entgegengesetzte Künstlernaturen Max Bill (1908-) und Jean Tinguely (1925-) zu nennen, die internationale Anerkennung gefunden haben. Eine Erscheinung von säkularer Bedeutung ist der aus dem schweizerischen Jura stammende Architekt, Maler, Bildhauer und Kunsttheoretiker Le Corbusier (1887-1965), eine der grossen Gestalten der internationalen Architekturgeschichte.

In der Welt der Musik ist die Schweiz, vor allem in neuester Zeit, mit ausserordentlichen Beiträgen hervorgetreten. Es sei an Arthur Honegger (1892-1955) erinnert, an den Genfer Komponisten Frank Martin (1890-) oder den aus der Innerschweiz stammenden Othmar Schoeck (1886-1957). Aber auch ein Dirigent wie Ernest Ansermet (1883-) ist zu erwähnen; er ist einer der aktivsten Wegbereiter der modernen Musik dieses Jahrhunderts und hat sich in einem grundlegenden Werk als Musikphilosoph von Bedeutung erwiesen.

Neben den grossen Leistungen der modernen Schweiz darf nicht übersehen werden, dass die Eidgenossenschaft, die von den Zerstörungen zweier Weltkriege verschont blieb, eine künstlerische und allgemein kulturelle Entwicklung von seltener Kontinuität aufweist. Die zahlreichen grossen Beispiele der Architektur und der bildenden Kunst der Vergangenheit werden auch heute noch weitgehend als verpflichtend empfunden und haben ein hohes Niveau bei den heutigen Kunst- und Kulturschaffenden zur Folge.

(Pro Helvetia - Information und Presse)